

P R e s s e

S P i e g e l

## Polen - Pressespiegel 12/2024 vom 21.03.2024

---

Das finden Sie in dieser Ausgabe

- *Was steckt hinter der Versöhnung bei Biden? Tusk macht europäische Politik. Duda steht auf Trump und die Nation*
- *Radosław Sikorski: Putin muss sehen, dass auch wir Unerwartetes tun können*
- *Europäische Sicherheitspolitik: Frieden aus einer Position der Stärke*
- *Polen und Frankreich waren sich in ihrer Einschätzung Russlands noch nie so einig. Das könnte für die neue Ordnung in der EU entscheidend sein*
- *Die NATO hat Polen vor Putin gerettet*
- *Tusk wie ein frischer Wind in der EU*

*Dazu wie immer ein Cartoon von Andrzej Mleczko und zum Schluss mal ein kluger, mal ein dummer Spruch der Woche*

## Was steckt hinter der Versöhnung bei Biden? Tusk macht europäische Politik. Duda steht auf Trump und die Nation



Quelle: [oko.press](https://oko.press)

*Für Biden waren Tusk und Duda da, um ein Beispiel für Einigkeit über die Gräben hinweg zu geben und Druck auf die Republikaner auszuüben. Tusk nahm die Aufgabe an, indem er Sprecher Johnson moralisch erpresste, Duda tauschte mit ihm Lächeln aus. Wir fassen den Besuch des polnischen Premierministers und Präsidenten in den USA zusammen*

Von **Agata Szcześniak**

**E**s war Mark Brzezinski - der US-Botschafter in Polen -, der angeblich dafür sorgte, dass der polnische Präsident und der Premierminister gleichzeitig ins Weiße Haus kamen. Dies berichtete unter anderem die „Dziennik Gazeta Prawna“. „Diese überraschende Idee sollte bei der Administration in Washington zunächst keine Begeisterung ausgelöst haben“, so ein wichtiger polnischer Politiker, der mit den Absprachen hinter den Kulissen vertraut war, gegenüber OKO.press.

### **Das Hollywood-Märchen von Tusk und Duda**

„Heute ist etwas Außergewöhnliches passiert“, sagte Mark Brzezinski, der auf der amerikanischen Seite des Tisches im Weißen Haus saß, dem Fernsehsender CNN.

„Der polnische Premierminister und der polnische Präsident, die auf entgegengesetzten Seiten des politischen Spektrums stehen, reisen nach Washington, um sich mit US-Präsident Joe Biden zu

solidarisieren und den Kongress aufzufordern, ein Hilfspaket für die Ukraine zu verabschieden“, erklärte er gegenüber einem CNN-Reporter.

Botschafter Brzezinski verlieh dem Besuch von Tusk und Duda eine fast filmische Note.

Dies ist die Geschichte zweier politischer Feinde, die sich erbittert bekämpfen und ihre Differenzen begraben, weil ihr Nachbar und Freund in eine existenzielle Notlage geraten ist. Sie machen gemeinsam eine Reise über den Ozean und stehen Seite an Seite bei dem mächtigsten Politiker des Westens. Und sie appellieren an die Herzen und den Verstand derjenigen, die sich weigern, einem Freund in Gefahr zu helfen.

Warum? „Weil es für die Polen das Jahr 1939 ist: Mitteleuropa wurde von einem bösartigen ausländischen Aggressor angegriffen. Polen hat eine Geschichte, in der es von den Alliierten im Stich gelassen wurde, die versprochen hatten, es zu unterstützen, dies aber nicht taten. Deshalb ist Polen besorgt“, sagte Brzezinski.

Eine fesselnde Geschichte, vielleicht propagandistisch nützlich. Sie hat jedoch ein gewaltiges Loch: Polen ist heute kein einsames weißes Segel. Wie auch immer, Brzezinski hat es gesagt: Der Unterschied zwischen heute und 1939 ist, dass die Polen etwas tun können.

Die wichtigste Schlussfolgerung aus diesem Besuch ist, dass polnische Politiker es sich immer noch leisten können, über Grenzen hinweg zu handeln. Und die „Staatsraison“ ist kein leeres Schlagwort. Nach acht Jahren tiefgreifender politischer Auseinandersetzungen über die Grundlagen des polnischen Staates könnte es den Anschein geben, dass nichts und niemand in der Lage ist, eine Brücke über die Lager von PiS und der Demokraten zu schlagen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die Sicherheit – auch die Sicherheit unserer Region – Spaltungen überwinden kann.

„Das Treffen von Präsident Joe Biden mit den beiden polnischen Staatsoberhäuptern am Dienstag im Weißen Haus zielt darauf ab, mehr Hilfe für Kiew zu bekommen und zu zeigen, dass selbst politische Rivalen sich zur Verteidigung der Ukraine zusammenschließen können“, so beginnt der Text über den Besuch polnischer Politiker auf der Website von Politico. Es ist eine Andeutung, dass die Amerikaner auch für sich selbst eine Lehre aus diesem Besuch ziehen könnten.

### **Tusk als europäischer Führer**

Donald Tusk reiste nicht nur als polnischer Premierminister nach Washington, sondern auch als einer der führenden europäischen Politiker. In seinen öffentlichen Reden betonte Tusk immer wieder seine Verbundenheit mit Europa. Er vertrat oft nicht nur den polnischen, sondern auch den europäischen Standpunkt (was in den Reden von Andrzej Duda völlig fehlte).

Dies könnte übrigens einer der Gründe sein, warum Donald Tusk vom Weißen Haus eingeladen wurde. Was Duda betrifft, so kann die Biden-Administration sicher sein, dass die amerikanische Richtung für ihn am wichtigsten ist. Und Tusk? Er orientiert sich eher an Europa. Vielleicht ist er nicht so sehr daran interessiert, amerikanische Investitionen in Polen zu fördern?

Man hat auch den Eindruck, dass der polnische Premierminister kein Anhänger der „amerikanischen Religion“ ist. Es ist schwer vorstellbar, dass die Worte, die Andrzej Duda sagte, aus seinem Mund kämen: dass Polen „mehr vom amerikanischen Geist im Denken und Handeln“ braucht.

„Es kann kein sicheres Europa ohne ein starkes Polen geben und es kann kein gerechtes Europa ohne eine freie und unabhängige Ukraine geben“, sagte Tusk.

Er präsentierte sich als eine Führungspersönlichkeit, die die Bedeutung des amerikanischen militärischen Engagements in Europa versteht, aber auch ein Patriot Europas ist.

Aus amerikanischer Sicht könnte dies jedoch sein Vorteil sein. Tusks persönliche gute Beziehungen zur derzeitigen und wahrscheinlich auch künftigen Chefin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, der Respekt unter den europäischen Staats- und Regierungschefs, den er sich erworben hat, indem er gezeigt hat, dass es möglich ist, gegen Radikale, die das EU-Projekt untergraben, zu gewinnen, seine persönliche Erfahrung mit der Mitgestaltung von Politik auf supranationaler Ebene – das sind Tusks Stärken. Vor allem in Zeiten, in denen die amerikanische Unterstützung für die Ukraine infrage gestellt ist und Europa möglicherweise einen größeren Teil der Last übernehmen muss.

„Dieses Dreieck aus Paris, Berlin und Warschau wird immer mehr in den Mittelpunkt rücken“, so Tusk in einem Interview mit TVP. „In Europa kann man verschiedene Akzente setzen, wenn sich diese drei Hauptstädte verstehen und gemeinsam handeln. Ich denke, wir sind auf dem richtigen Weg, das Weimarer Dreieck wiederzubeleben, damit es einen echten Einfluss auf europäische Entscheidungen hat.“

Noch in Washington kündigte Donald Tusk die Einberufung eines Sondergipfels zum Weimarer Dreieck an. Er kündigte an, er werde Bundeskanzler Scholz und Präsident Macron über den Besuch berichten. Vielleicht erklärt sich dieser Schritt so, wie ihn der Leiter des German Marshall Fund East, Michal Baranowski, interpretiert: „Der polnische Premierminister Tusk hat erkannt, dass der US-Kongress in der Ukraine nicht schnell genug handeln wird und die Biden-Administration nur über begrenzte Mittel verfügt - daher muss Europa eingreifen und die Militärhilfe für die Ukraine in naher Zukunft erhöhen - bevor es zu spät ist“.

Tusk war höflich zu Duda, aber der Vorteil seiner politischen Position war offensichtlich. Denn wem würde Duda die Ergebnisse seines Besuchs in Washington präsentieren? Wahrscheinlich nicht mehr der PiS. Dies umso mehr, als Jaroslaw Kaczynski ihn vor der Reise gepiesackt hatte, und sagte, dass Lech Kaczynski einem gemeinsamen Treffen mit Präsident Barack Obama und Tusk nicht zugestimmt hatte. Er kann die Auswirkungen des Besuchs mit [seinem Berater] Marcin Mastalek besprechen, den er an prominenter Stelle zu seiner Linken, fast gegenüber von Biden, platziert hatte. Weiter entfernt saßen die Mitarbeiter des Präsidenten, die man als substanzvoll bezeichnen könnte – der Leiter des Amtes für internationale Angelegenheiten Mieszko Pawlak, der Leiter des Amtes für nationale Sicherheit Jacek Siewiera oder Minister Wojciech Kolarski.

Anders Tusk: Er hatte seinen Außenminister Radosław Sikorski an seiner Seite, aber keinen PR-Spezialisten.

### **Tusk beschuldigt Johnson: „Persönliche Verantwortung“.**

Tusk spielte auch die Rolle des bösen Bullen. Während Andrzej Duda mit den Republikanern sprach, fuhr Tusk schwere rhetorischen Geschütze auf.

Es war der polnische Premierminister, der die schärfsten Worte gegen den republikanischen Sprecher des Repräsentantenhauses Mike Johnson fand, der eine Abstimmung über ein Hilfspaket für die Ukraine blockiert.

„Das Schicksal von Millionen von Menschen hängt von seiner individuellen Entscheidung ab“, sagte Tusk. „Dies ist kein politisches Geplänkel, das nur auf der amerikanischen politischen Bühne von Bedeutung ist“, betonte der polnische Ministerpräsident. „Das Ausbleiben einer positiven Entscheidung von Herrn Johnson wird tausende von Menschenleben kosten, dafür trägt er persönlich die Verantwortung.“

Tusk wies mit dem Finger auf die Schuldigen. Das Büro von Johnsons Sprecher lehnte es ab, sich gegenüber den US-Medien zu Tusks Worten zu äußern. Die Demokraten begannen unterdessen am Dienstag, dem 12. März, mit der Unterschriftensammlung für eine Petition zur Abberufung Johnsons von seinem Amt als Parlamentspräsident.

### **Duda tritt in Trumps Fußstapfen**

Andrzej Duda hat gedroht und trat in die Fußstapfen von Donald Trump, aber er scheint keine Idee zu haben, die die Amerikaner überzeugen könnte.

Der Durchbruch in der internationalen Öffentlichkeit war sicherlich die Aufforderung des Präsidenten an die NATO-Mitglieder, mindestens 3 % des BIP für die Verteidigung aufzuwenden. Der Artikel des polnischen Präsidenten in der US-amerikanischen Tageszeitung „Washington Post“ verlieh dieser Forderung große Publizität.

Die drei Prozent waren eine von drei Fragen eines CNN-Journalisten an Botschafter Brzezinski in einem immerhin kurzen Gespräch von weniger als vier Minuten. Die „Washington Post“ betitelt ihre Berichterstattung: „Während des Besuchs im Weißen Haus drängt der polnische Präsident die Nato zu höheren Ausgaben und fordert die USA auf, die Ukraine zu finanzieren“.

Im Stil von Donald Trump wiederholte Andrzej Duda, dass „die Unterstützung für die Ukraine billig ist“. „Wenn es einen Krieg gäbe, müsste ein amerikanischer Soldat aufstehen, um zu kämpfen“, und jetzt gehe es nur um Geld, wiederholte der polnische Präsident bei jedem Interview und jedem öffentlichen Auftritt. „Zählen Sie die Kosten!“, schien Andrzej Duda zu sagen. Und wie Donald Trump warnte er: „Man kann nicht einfach schwarzfahren!“

Diese Botschaft ist der amerikanischen Öffentlichkeit bereits bekannt.

Vielleicht gerade wegen der Meinung eines polnischen Trumpisten, der kein schlechtes Wort über den ehemaligen US-Präsidenten verlor, machte es sich Duda zur Aufgabe, mit einem wichtigen Entscheidungsträger - Mike Johnson - zu sprechen.

Es stellt sich die Frage, wie überzeugend solche Appelle eines Politikers sind, der nicht einmal eine kurze Geschichte in der Wirtschaft hat und gleichzeitig Bewunderung für die Vereinigten Staaten ausstrahlt.

Die „Washington Post“ zitiert Mitglieder der Regierung Biden, die Dudas Vorschlag als „übermäßig ehrgeizig“ bezeichneten.

Duda griff auch das typische rechte Narrativ von zwei großen Nationen auf, die sich lieben.

[...]

### **Amerikanische Medien: Tik Tok und Bidens schlechtes Gedächtnis**

Verfolgte man die amerikanischen Medien am Dienstag, so hatte man den Eindruck, dass der Besuch der polnischen Staatsoberhäupter in den USA völlig unbemerkt blieb. Die amerikanischen Fernsehsender und Portale waren an diesem Tag mit drei anderen Themen beschäftigt.

Die meiste Aufmerksamkeit erregte die Anhörung des Sonderstaatsanwalts Robert K. Hur vor dem Kongress. In einem 350-seitigen Bericht über Joe Bidens falschen Umgang mit streng geheimen Dokumenten nannte Hur den Präsidenten „einen alten Mann mit schlechtem Gedächtnis“.

US-Journalisten schrieben auch über die Möglichkeit eines Verbots von TikTok in den USA und die offizielle Ankündigung des Beginns von Bidens Präsidentschaftskampagne.

Bedeutet das, dass dieser Besuch für die Polen wichtig war und für die Amerikaner nicht?

Sollte sich herausstellen, dass der republikanische Sprecher Johnson das Hilfspaket für die Ukraine dennoch zur Abstimmung bringen wird, werden sowohl Tusk und Duda als auch Biden einen Erfolg verkünden. Wenn Johnson dem Druck der Trumpisten nicht standhalten kann, stellt sich heraus, dass Tusk den besten Weg eingeschlagen hat mit der Suche nach Hilfe für die Ukraine in Europa.

**Zsfg.: JP**

<https://oko.press/wizyta-w-usa-tusk-duda-biden>



[www.mleczko.pl](http://www.mleczko.pl)

WIRF IHM NICHT VOR, EIN NEANDERTALER ZU SEIN.  
DAS IST POLITISCH NICHT KORREKT

Zsfg.: JP

Mehr Informationen über den Künstler findet man auf den offiziellen Seiten:  
<http://www.mleczko.pl/> und <http://www.sklep.mleczko.pl/>

## Radosław Sikorski: Putin muss sehen, dass auch wir Unerwartetes tun können



Radoslaw Sikorski

Quelle: [wyborcza.pl](https://wyborcza.pl)

*Gemeinsames Interview von der Gazeta Wyborcza und der französischen Zeitung Ouest France mit dem polnischen Außenminister **Radosław Sikorski**.*

**Bartosz T. Wieliński „Gazeta Wyborcza“, Laurent Marchand „Ouest France“: Am Dienstag wurden Präsident Andrzej Duda, Premierminister Donald Tusk und Sie von Präsident Joe Biden im Weißen Haus empfangen. Was hat Ihr Besuch in den USA gebracht?**

Radosław Sikorski: Das war in erster Linie ein Jubiläumsbesuch. Präsident Biden hat uns anlässlich des 25. Jahrestages des Beitritts Polens zur NATO eingeladen. Aus heutiger Sicht können Sie sehen, wie wichtig unser Beitritt zum Bündnis war. Heute ist Polen Teil des westlichen Sicherheitssystems, und vor allem Präsident Wladimir Putin weiß das sehr genau. Die herzliche Atmosphäre, die während des Treffens im Weißen Haus herrschte, zeigt, dass die Vereinigten Staaten die Rolle zu schätzen wissen, die Polen in letzter Zeit bei der Unterstützung der Ukraine und der ukrainischen Flüchtlinge, sowie als logistisches Hilfszentrum für die Ukraine gespielt hat. Die Vereinigten Staaten schätzen uns auch als ein Land, das seine Sicherheit und Verteidigung sehr ernst nimmt.

## **Im November finden die US-Präsidentschaftswahlen statt. Welche Auswirkungen werden sie auf Europa haben?**

Sie drängen mich gerade dazu, mich in die inneren Angelegenheiten, in die Präsidentschaftswahlen unseres Verbündeten einzumischen. Ich möchte Sie jedoch daran erinnern, dass wir gute Erfahrungen mit Regierungen mit unterschiedlichem Hintergrund gemacht haben. Schauen wir uns auch die Haltung von Demokraten und Republikanern gegenüber der NATO an. Immerhin wurde das Bündnis 1949 unter Präsident Harry Truman gegründet, der der Demokratischen Partei angehörte. Aber Ronald Reagan, an den wir uns wegen seiner Politik gegenüber dem Kommunismus sehr gut erinnern, war Republikaner. Und Bill Clinton, unter dessen Präsidentschaft wir der NATO beigetreten sind, war wiederum ein Demokrat. Die Schlussfolgerung ist klar: Polen wird so gute Beziehungen zu den USA unterhalten wie möglich, unabhängig davon, wer an der Macht ist.

## **Die Republikaner blockieren im Kongress seit Monaten die Genehmigung von Militärhilfe für die Ukraine. Haben die Gespräche mit Präsident Duda ihre Haltung in irgendeiner Weise beeinflusst?**

Ich glaube nicht, dass ein ausländischer Gast die Mitglieder des US-Kongresses entscheidend beeinflussen kann. Man kann sagen, dass wir es zumindest versucht haben. Präsident Duda erklärte dem Sprecher des Repräsentantenhauses Mike Johnson, wie wichtig es für Polen und Europa ist, die Ukraine zu unterstützen. Er sprach auch über die Verfolgung von Christen, darunter auch Baptisten, durch Russland in den besetzten ukrainischen Gebieten. Sprecher Johnson ist ein Mann des Glaubens. Wenn man Putin erlaubt, die Ukraine zu erobern, wird er dort nicht Halt machen. Dann wird es schwieriger sein, Putin zu stoppen, weil Russland dann die industriellen und menschlichen Ressourcen einer eroberten Ukraine zur Verfügung stehen werden. Amerika hingegen wird mehr Ressourcen und mehr Menschen einsetzen müssen, um Europa zu stärken. Dies ist kein wünschenswertes Szenario. Deshalb muss, wie wir erklärt haben, Putin in der Ukraine gestoppt werden.

## **Und wie hat Johnson darauf reagiert?**

Aus den Worten des Präsidenten geht hervor, dass er ermutigend reagiert hat.

## **Könnte Ihrer Meinung nach die Front in der Ukraine zusammenbrechen?**

Nach Ausbruch des Krieges war ich als Europaabgeordneter zweimal in der Nähe der Frontlinie. Einmal in der Nähe von Cherson und einmal in der Nähe von Bachmut, buchstäblich ein paar Kilometer von den Kämpfen entfernt. Mein Eindruck war, dass Putin nicht nur gegen die Ukrainer kämpft. Sein Gegner ist auch der riesige ukrainische Raum. Die Ukraine ist doppelt so groß wie Polen, die Entfernungen zwischen den Städten sind enorm. Ich fuhr Sattelschlepper aus Polen, die mit Geld aus öffentlichen Sammlungen gekauft worden waren, und lieferte sie an die Frontlinie. Es dauerte einen Tag, um von der polnischen Grenze nach Kiew zu kommen. Von Kiew nach Charkiw und darüber hinaus dauerte es einen weiteren geschlagenen Tag. Wenn Russland ein so großes Gebiet kontrollieren wollte, würde es sehr, sehr viele Soldaten brauchen. Die Ukrainer haben Putin gezeigt, dass sie ein eigenständiges Volk sind und nicht unter seinem Stiefel leben wollen. Selbst wenn die Front zusammenbrechen würde, was unwahrscheinlich ist, müsste Putin mit einem jahrelangen Guerillakrieg rechnen. Erinnern wir uns daran, wie stark sich die ukrainischen Partisanen während des Bürgerkriegs gegen die Bolschewiki wehrten. Die ukrainischen Bauernaufstände erstreckten sich über Gebiete, die bis zu 200 km von Moskau entfernt waren. Und nach dem Zweiten Weltkrieg waren die ukrainischen Partisanen bis in die 1950er Jahre aktiv. Die Ukrainer sind ein freiheitsliebendes Volk, das zu kämpfen versteht. Selbst wenn es Putin gelänge, die ukrainische Armee zu besiegen, hätte er ein zweites Afghanistan in Europa. Und der Krieg in Afghanistan ist für die Russen nicht gut ausgegangen.

## **Der Schlüsselpunkt scheint Odessa zu sein.**

Vom Hafen in Odessa aus, an den die Russen nicht einmal herangekommen sind, exportiert die Ukraine nun gegen den Willen Putins ihr Getreide durch die türkische Meerenge. Die Ausfuhrmengen haben wieder den Stand vor dem Ausbruch des Krieges erreicht. Es ist paradox, dass die Ukraine, die praktisch über



keine Marine verfügt, die Schlacht um das westliche Schwarze Meer gewonnen hat. Jetzt dehnt sie ihre Operationen auf den Rest dieses Beckens aus. Dieses Beispiel zeigt, dass die Ukraine doch in der Lage ist, Russland zu besiegen.

**Derzeit fehlt es der Ukraine unter anderem wegen der Blockade der Republikaner im Kongress an Munition und militärischer Ausrüstung. Wird Europa in der Lage sein, den Versorgungsengpass auszugleichen?**

In dieser Hinsicht gibt es ermutigende Anzeichen. Letzte Woche fand auf Initiative der Tschechischen Republik eine Konferenz über den Kauf von Artilleriemunition statt. Die dort abgegebenen Erklärungen haben meine Erwartungen übertroffen. Wir warten nun auf die Genehmigung zur Aufstockung des Europäischen Friedensfonds, aus dem wir Rüstungsgüter für die Ukraine kaufen werden. Die Ramstein-Gruppe [eine internationale Koalition zur Unterstützung der Ukraine mit Waffen und Geld] ist ebenfalls aktiv, und es gibt auch bilaterale Hilfe. Polen hat 45 Hilfspakete für die Ukraine geschnürt. Die letzten beiden im Wert von jeweils 100 Millionen Euro wurden von der neuen Regierung bereits genehmigt. Und dies ist nicht unser letztes Wort. (...)

**Wie bewerten Sie den jüngsten Positionswechsel Frankreichs? Präsident Macron hat kürzlich öffentlich die Möglichkeit einer Entsendung von NATO-Truppen in die Ukraine nicht ausgeschlossen.**

Wir alle haben versucht, Russland dazu zu bringen, sich nach bestimmten Prinzipien zu verhalten. Zugegeben, Russland hat mehrfach bewiesen, dass es nicht in der Lage ist, eine Demokratie zu sein, aber bis vor einigen Jahren schien es uns, dass die schlimmsten Szenarien irgendwie vermieden werden könnten. Ich denke, dass Präsident Macron im Vorfeld des Krieges und auch noch einige Zeit danach gehofft hat, dass Putin Vernunft walten lässt und eine rationale Berechnung auf der Grundlage seiner Interessen vornimmt. Und dass Frankreich eine Vermittlerrolle spielen könnte. Ich denke, dass er am Ende entschieden haben muss, dass es hoffnungslos ist, weil dieser Mann nie sein Wort hält.

**Ist dies Ihrer Meinung nach eine positive Entwicklung?**

Aus unserer Sicht ja, denn wir in Polen glauben, dass man Putin nicht trauen kann. Wenn ein Staatschef lügt, sowohl in der Öffentlichkeit als auch in vertraulichen Gesprächen, wie kann man dann glauben, dass er die Verträge, die sein Land unterzeichnet hat, nicht brechen wird? Präsident Macron hat sich unsere Sichtweise zu eigen gemacht, dass Putin nur dann nachgibt, wenn er auf wirksamen Widerstand stößt. Frankreich ist zwar kein Imperium mehr, aber es hat Eliten, die global und strategisch denken. Ich denke, Präsident Macron hat sich entschieden, einen bestimmten traditionellen Ansatz aufzugeben, der darin bestand, Putin zu zeigen, was man ihm nicht antut, was ihm die Freiheit gibt, die Situation zu seinen Gunsten zu gestalten. Stattdessen will Macron, dass Putin sich Sorgen darübermacht, was wir ihm antun werden. Und wir können etwas tun, womit er nicht rechnet. Und wir sind es, nicht Putin, die die so genannte Eskalationsleiter kontrollieren. Ich bin mit diesem Ansatz völlig einverstanden.

**Was ist mit Deutschland? Jenseits der Oder gibt es eine anhaltende Debatte über die Weitergabe moderner Waffen, Bundeskanzler Olaf Scholz will das nicht.**

Lassen Sie uns würdigen, was Deutschland bisher schon getan hat. Die bilaterale Hilfe Deutschlands für die Ukraine ist größer als des Frankreichs. Berlin schließt sich jetzt internationalen Hilfsinitiativen an. Sie sind zurückhaltend, aber das kommt von ihrer Geschichte. Ich hoffe, dass das Treffen des Weimarer Dreiecks am Freitag Bundeskanzler Scholz zu entschlossenerem Handeln veranlassen wird.

**Das Weimarer Dreieck unter der Regierung der PiS war ein ziemlich totes Format. Glauben Sie, dass jetzt, wo Polen eine pro-europäische Regierung hat, diese Zusammenarbeit ein neuer Motor für die Europäische Union werden kann?**

Ich hoffe es. Die Europäische Union ist größer, als sie es vor 30 Jahren war. Ein starkes deutsch-französisches Bündnis reicht nicht aus, auch Mittel- und Osteuropa muss vertreten sein. Polen hingegen vertritt die Interessen der meisten der neuen EU-Länder. Wir haben die größte Wirtschaft in der Region. Außerdem haben wir eine glaubwürdige Führungspersönlichkeit, der die Staats- und Regierungschefs der EU vertrauen. Unser Land hat sich bei der Unterstützung der Ukraine als unverzichtbar erwiesen, sowohl in Bezug auf die Flüchtlinge als auch auf die militärische Hilfslogistik. Und schließlich: Jahrelang haben wir unsere Verbündeten vor Russland gewarnt, wofür wir zu Unrecht kritisiert worden sind. Jetzt fordern wir keine Entschuldigung. Wir wollen jetzt, dass das, was wir sagen, ernst genommen wird. Dass Putin in der Ukraine gestoppt werden muss.

**Welche Position vertritt Polen in der europäischen Verteidigungspolitik?**

Als Mitglied des Europäischen Parlaments habe ich jahrelang vom Rednerpult gefragt, welche Katastrophe passieren muss, damit die Europäer anfangen, ernsthaft über Verteidigung zu reden. Die Katastrophe ist eingetreten - Putin ist in die Ukraine einmarschiert. Wenn uns das nicht wachrüttelt, dann tut es nichts mehr.

Bitte denken Sie daran, dass die europäische Verteidigungspolitik eine lange Geschichte hat. Sie begann mit der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft, die in den 1950er Jahren gegründet wurde, als noch niemand von einer Europäischen Union geträumt hatte. Das Projekt scheiterte am Widerstand Frankreichs. Nach den Kriegen im Zusammenhang mit dem Zerfall Jugoslawiens versprachen sich die Europäer, eine Truppe von 70.000 Mann aufzustellen. Die Briten schlugen die Bildung von Battlegroups vor, von denen jedoch keine zum Einsatz kam. Im Jahr 2011 hatten wir eine nicht ganz erfolgreiche Intervention in Libyen. Paradoxerweise haben wir wegen des Brexits zum ersten Mal Geld für den Verteidigungshaushalt, dank des Europäischen Friedensfonds können wir eine europäische Verteidigungspolitik aufbauen und die Ukraine ausrüsten. Noch während meiner Zeit als Europaabgeordneter habe ich mich mit hochrangigen Vertretern des Pentagons getroffen. In den USA ist man sich bewusst, dass Europa seine Verteidigungskapazitäten ausbaut und in der Lage sein sollte, mit Bedrohungen wie den Aktivitäten der Wagner-Gruppe in Libyen oder anderswo in Afrika umzugehen, ohne die Amerikaner um Unterstützung zu bitten. Ich glaube daher, dass wir eine strategische Harmonie mit den USA entwickeln sollten.

(...)

**Wenn Sie von westlichen Politikern gefragt werden, wie es den Demokraten in Polen gelungen ist, die Populisten der PiS zu besiegen, was sagen Sie dann?**

Dieses Thema war eines der interessantesten in den Gesprächen, die Premierminister Tusk in den USA führte. Er wurde gefragt, wie wir es geschafft haben und welche Lehren wir aus dem polnischen Erfolg gezogen haben. Hätte es den albatrahaften Krieg in Gaza nicht gegeben, wäre die polnische Geschichte vom Sieg über den Populismus meiner Meinung nach in der Welt auf viel größere Resonanz gestoßen. Populismus wirksam zu bekämpfen ist eine schwierige Aufgabe. Dank der Mobilisierung und der Rekordbeteiligung ist uns das gelungen. Zweifellos war das Thema Frauenrechte und die Motivation der jungen Wähler wichtig. Es ist uns gelungen, unsere Botschaft direkt an die Wähler in den Kleinstädten zu bringen. Es ist uns gelungen, eine Koalition zu bilden. Wir hatten auch ein bisschen Glück.

**Welche Lehren lassen sich daraus für Länder wie Frankreich ziehen, wo die Populisten immer stärker werden?**

Premierminister Tusk hat die Migrationsfragen ernst genommen. Er hat einen sehr ernsthaften Dialog darüber geführt, welche Art von Migration Polen braucht, dass die Grenzen geschützt werden müssen und dass die Visaproblematik ernst genommen werden muss. In einem parlamentarischen System treten Randparteien nur dann auf, wenn sie Forderungen übernehmen können, die das politische Establishment

vernachlässigt. Verantwortungsbewusste Politiker schauen sich solche Entwicklungen an und schlagen Lösungen vor. Radikale werden in einer solchen Situation entweder zivilisiert oder verschwinden.

### **Welche Art von Führung braucht Europa jetzt?**

Der Westen hat zu viele Misserfolge erlitten. Wir haben versucht, Russland in unser System der demokratischen Institutionen und Werte zu integrieren. Wir haben es in die Welthandelsorganisation, in den Europarat und in die G7 aufgenommen. Wir haben gehofft, es würde Teil der Familie der Nationen werden. Wir haben verloren. Wir haben auch China in die WTO aufgenommen, weil wir glaubten, dass eine Liberalisierung der Wirtschaft auch eine Liberalisierung der Politik bedeuten würde. Auch hier haben wir verloren. Wir glaubten, der Arabische Frühling sei ein Phänomen mit Folgen wie 1989 in Mitteleuropa. Davor glaubten die Amerikaner, dass ein eroberter Irak das Deutschland des Nahen Ostens sein würde, dass er eine Demokratie sein würde. Wir haben auch in Afghanistan verloren. Wir brauchen Führungskräfte, die uns sagen, wie wir wieder erfolgreich sein können. Ich glaube, dass unser Erfolg die Ukraine sein kann. Wenn die Ukraine gewinnt, werden in Russland Veränderungen beginnen. Dort gibt es nach einem verlorenen Krieg immer Reformen, das war nach dem verlorenen Krimkrieg so, nach dem verlorenen Krieg mit Japan. Auch nach der Niederlage der UdSSR in Afghanistan gab es Reformen. Präsident Macron ist in der Lage, den Menschen eine positive Vision davon zu vermitteln, wo wir in 5, 10 oder 20 Jahren sein können. Das braucht Europa.

**Zsfg.: AV**

<https://wyborcza.pl/7,75399,30796141,radoslaw-sikorski-putin-musi-zobaczyc-ze-my-tez-mozemy-zrobic.html>

## Europäische Sicherheitspolitik: Frieden aus einer Position der Stärke



Quelle: [wyborcza.pl](http://wyborcza.pl)

Von **Lukasz Kohut**, Politologe und Abgeordneter im Europäischen Parlament der Neuen Linken

**A**ls Kmicic die Familie Kiemlicz in Henryk Sienkiewiczs „Die Sintflut“ aufforderte, mit ihm gegen die Schweden zu ziehen, zog sie es vor, in ihrer Waldhütte zu bleiben. Es ist nicht so schlimm, wenn die Philosophie „Unser Heim ist unser Zuhause“ auf den einen oder anderen individuellen Egoisten zutrifft. Schlimmer ist es, wenn sie auf Gesellschaften, Nationen oder die Politik, insbesondere die Außenpolitik, überschwappt. Und die Menschen infiziert, die sich damit auseinandersetzen.

### Die Worte von Trump sind ein Alarmsignal

Ein Beispiel für dieses Kiemlicz-Denken lieferten kürzlich die Republikaner, die im US-Senat die Hilfe für die Ukraine blockierten. Der Grund soll die Angst vor einer Eskalation des Konflikts sein. War es nicht eine ähnliche Angst, die die europäischen Politiker lähmte, als das Dritte Reich im März 1938 den Anschluss vollzog und sechs Monate später, als in München ein Teil der Tschechoslowakei an Deutschland abgetreten wurde? Nur, dass die schwierige Geschichte Europas uns Prävention, Wachsamkeit, Solidarität, aber auch Entschlossenheit lehren sollte. Der Modus Operandi der europäischen Politiker sollte sein, ständig nach Möglichkeiten zu suchen, unsere Sicherheit zu verbessern und unsere Bündnisse zu pflegen.

Denn heute, wo die Ukraine in einem schrecklichen Krieg mit Russland ausblutet, haben wir etwas zu befürchten. In diesem Zusammenhang sollten Trumps Worte darüber, was mit NATO-Ländern geschehen soll, die nicht 2 % ihres BIP für Rüstung ausgeben, als Zeichen einer möglichen Bedrohung für unsere gesamte Region verstanden werden, sollte der ehemalige US-Präsident wieder im Weißen Haus sitzen.

Das Wesen der polnischen Außenpolitik sollte Pragmatismus sein, eine kühle Einschätzung der Realität, verbunden mit der Sorge um den Zusammenhalt der NATO und die Stärke der Europäischen Union. Unsere Aufgabe ist es heute, unsere westeuropäischen Partner davon zu überzeugen, mutige Entscheidungen in der Sicherheitspolitik zu treffen.

### **Eine sichere Union auf eine neue Art**

Die Reaktion auf Trumps besorgniserregenden Popularitätsanstieg und seine unverantwortlichen Äußerungen ist eine intensive Diskussion über die Sicherheit in Westeuropa. Die Aussage von Manfred Weber, dem deutschen Vorsitzenden europäischen Christdemokraten, dass die EU auf einen Krieg ohne die Unterstützung der USA vorbereitet sein müsse und einen eigenen Nuklearschild aufbauen solle, fand ein breites Echo. Ähnlich äußerte sich Katarina Barley, Vizepräsidentin des Europäischen Parlaments, und löste damit eine hitzige Diskussion bei den deutschen Sozialdemokraten aus.

Aus polnischer Sicht sind dies wichtige und notwendige Erklärungen, die zeigen, dass bald strategische Entscheidungen über die Verteidigung Europas getroffen werden können. Für Polen ist es wichtig, sich aktiv an dieser Diskussion zu beteiligen und Forderungen, die für unsere Region wichtig sind, in diese Diskussion einzubeziehen. Es ist an der Zeit, umfassender über unsere Interessen in diesem Bereich und über neue Formate der regionalen Zusammenarbeit nachzudenken.

Eine der von der PiS-Regierung am meisten vernachlässigten Richtungen der internationalen Zusammenarbeit war Rumänien - obwohl die wichtigsten Grundsätze der Ostpolitik dieses Landes mit den unseren übereinstimmen. Kaczyński, der sich eher von den politischen Interessen seiner Partei als von den Interessen des Landes leiten ließ, zog es jahrelang vor, mit dem prorussischen Budapest zusammenzuarbeiten und Bukarest zu marginalisieren. Dabei können wir mit den Rumänen viel mehr für unsere Sicherheit erreichen.

### **Die Union ist kein Geldautomat**

Der zwanzigste Jahrestag unseres Beitritts in die Union ist ein guter Zeitpunkt, um unser Denken über die Gemeinschaft zu ändern. In diesen zwei Jahrzehnten hat sich unsere Position völlig verändert. Wir haben einen weiten Weg zurückgelegt. Von einem armen Nachbarn, dessen Bürger massenhaft in reichere Länder abwanderten, um dort zu arbeiten, hin zu einem Land, dessen Unternehmer den europäischen Markt erobern. Dank unserer harten Arbeit und der Möglichkeiten, die uns die Union gegeben hat, haben wir unglaubliche Erfolge erzielt.

Wenn sich unsere Position ändert, sollte sich auch unsere Perspektive ändern. Die Union darf für uns nicht nur ein Geldautomat sein. Sie soll vor allem ein Feld für die Verwirklichung unserer Interessen werden. Wenn wir in die oberste Liga aufsteigen, müssen wir die richtige Personalpolitik betreiben. In Polen mangelt es nicht an hochkarätigen Sicherheitsexperten, die in der Lage wären, die Politik der gesamten Union in diesem Bereich zu prägen. Und es sollte ein Pole sein, der ein nächster hoher Vertreter für Sicherheit oder EU-Kommissar für Verteidigung wird.

### **Lasst uns eine europäische Legion gründen**

Dafür sind jedoch Änderungen der Verträge erforderlich. Bei der Abstimmung im November im Europäischen Parlament haben die Abgeordneten der Linken „dafür“ gestimmt. Im Gegensatz zu PiS haben wir für die Schaffung einer europäischen Armee gestimmt, d. h. für die Aufstellung zusätzlicher ständiger schneller Eingreiftruppen. Es ist anzustreben, dass diese Einheiten hauptsächlich an der Ostflanke eingesetzt werden und ihr Kommando in Warschau angesiedelt wird. Die Europäische Legion wird ein ergänzender Schutz und keine Alternative zur NATO sein.

Radosław Sikorski, der vor einigen Jahren, als er noch Abgeordneter des Europäischen Parlaments war, die Schaffung einer solchen Legion vorschlug, sagt heute als polnischer Außenminister, dass „wir unsere Bündnisse vertiefen und erweitern müssen, um einen dauerhaften Frieden aus einer Position der Stärke heraus zu sichern“. Diese Worte können als Ankündigung einer vertieften institutionellen Zusammenarbeit im Bereich der Verteidigung in der Union interpretiert werden.

Die Linke, die Polen in die NATO und in die EU gebracht hat, wird sich an diesen Bemühungen beteiligen. Anders als die PiS. So hat die ehemalige Außenministerin der PiS, Anna Fotyga, im Europäischen Parlament einen Änderungsantrag eingebracht, in dem sie die Forderung nach dem Posten eines Sicherheitskommissars zurücknimmt und sich gegen eine Europäische Verteidigungsunion ausspricht. Die polnischen Wähler werden bald beurteilen, welche Politiker sich in Brüssel tatsächlich um ihre Sicherheit kümmern.

### **Das ist unsere Zeit**

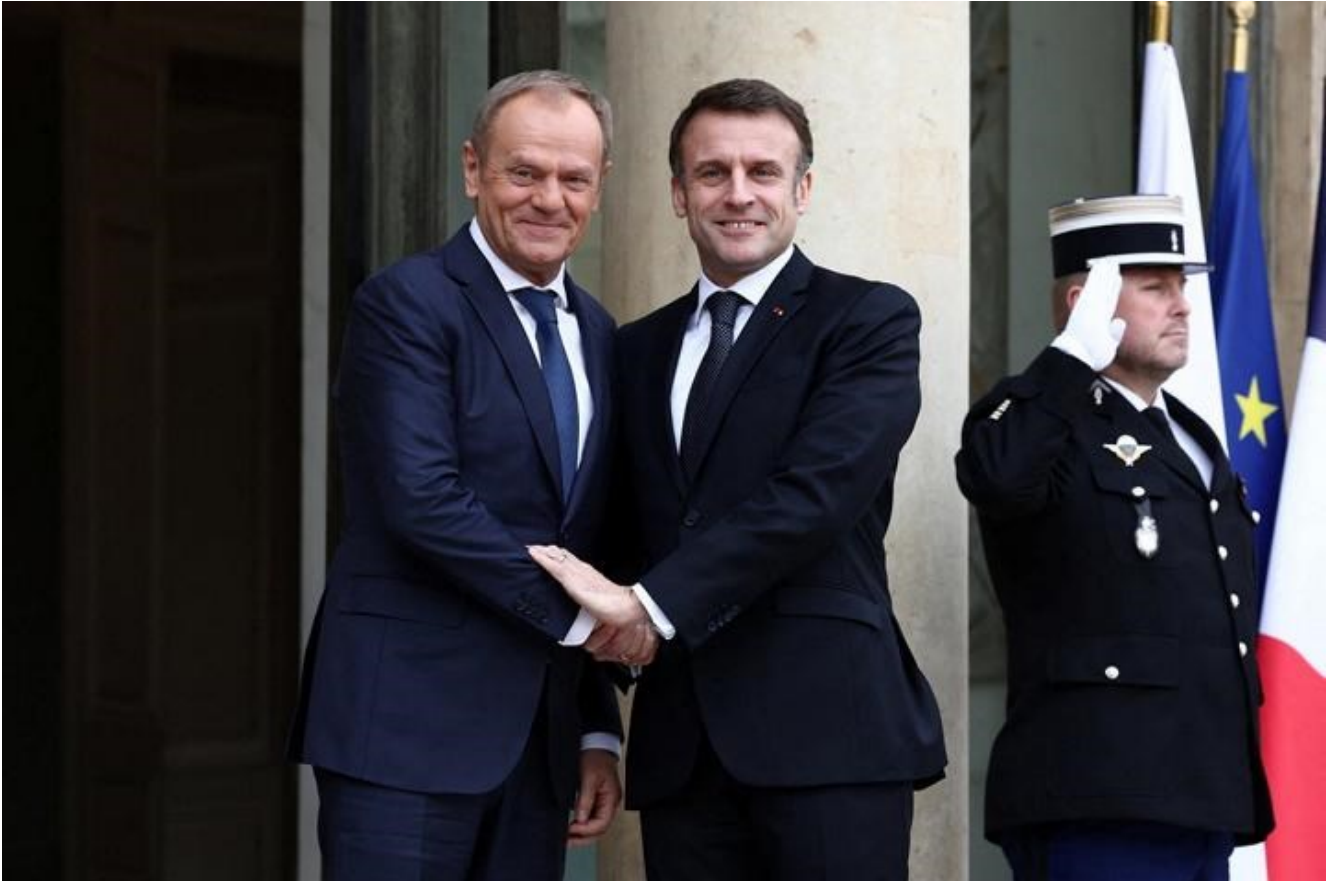
Die bevorstehenden Europawahlen sind eine große Chance für Polen. Umfragen deuten darauf hin, dass bald mehr Euroskeptiker in das Europaparlament gewählt werden als bisher. Aber obwohl die Vertretung der wichtigsten politischen Kräfte aus Westeuropa abnehmen wird, werden sie an der Macht bleiben. Dies ist unsere Stunde! Wenn die Stimme der polnischen Delegationen in den Fraktionen stärker wird, steigen die Chancen, die EU-Politik in die von uns gewünschte Richtung zu lenken.

Am Ende standen die Kiemliczs an der Seite von Kmicic und verteidigten die Stadtmauern von Jasna Góra. Es ist an der Zeit, dass wir ebenfalls die anderen aufwecken. Denn unsere europäische Hütte ist nicht mehr nur eine Region. Unsere Hütte ist die Mitte der Welt.

**Zsfg.: AV**

<https://wyborcza.pl/7,75968,30792621,eupejska-polityka-bezpieczenstwa-pokoj-z-pozycji-sily.html>

## Polen und Frankreich waren sich in ihrer Einschätzung Russlands noch nie so einig. Das könnte für die neue Ordnung in der EU entscheidend sein [LE FIGARO]



Quelle: [wyborcza.pl](http://wyborcza.pl)

Von **Laure Mandeville**

**P**aris und Warschau haben soeben angekündigt, dass sie an der Unterzeichnung eines zwischenstaatlichen Abkommens nach dem Vorbild eines ähnlichen deutsch-französischen Abkommens arbeiten. Und dies ist nicht nur eine symbolische Geste.

Seit dem Ende des Kalten Krieges waren sich Warschau und Paris in ihrer Analyse der strategischen Lage Europas und der Bedrohung durch Russland noch nie so einig wie heute.

### **Frankreich dachte zu lange, die Polen seien antirussisch besessen**

Betrachtet man die Zeit nach 1989, so kann man ohne Übertreibung feststellen, dass die französisch-polnischen Beziehungen eine lange Reihe verpasster Gelegenheiten waren, trotz der großen Erwartungen, die Polen, das Frankreich jahrhundertlang als engen Verbündeten sah und mit allem Französischen sympathisierte.

Französische Diplomaten und Politiker, die sich auf die Perspektiven konzentrierten, die der Ausbau der Beziehungen zu Russland bot, und die von der bedingungslosen pro-amerikanischen und atlantischen Ausrichtung Warschaus entmutigt waren, ließen die Warnungen der Polen vor der Bedrohung durch den russischen Imperialismus auf taube Ohren stoßen und betrachten sie als eine Besessenheit, die zu diesem Zeitpunkt nicht gerechtfertigt ist, weil sie auf schmerzhaft Erfahrungen in der Vergangenheit zurückgeht.

„Die Polen übertreiben“, wiederholten sie und gaben ihnen nicht selten direkt die Schuld an den wiederkehrenden Spannungen in den Beziehungen zu Moskau. Sie unterschätzten den beunruhigenden Revisionismus Moskaus, der vor allem seit dem Amtsantritt Putins allmählich an Stärke gewonnen hat.

### **Putin nicht zu „demütigen“ ist keine Frage mehr**

Doch jetzt, ganz unerwartet, hat Emmanuel Macron Europa zu einem „strategischen Sprung nach vorn“ in der Ukraine-Frage aufgerufen und mit Nachdruck dazu aufgerufen, alles zu tun, um „Russland zu besiegen“ – diese Kehrtwende hat seine wiederholten Telefonate mit Putin und seine oft wiederholte Ansicht, dass er nicht „gedemütigt“ werden dürfe, fast in Vergessenheit geraten lassen.

Macron hat bei seinen osteuropäischen Partnern in der EU, die „endlich das Gefühl haben, dass eine europäische Führung im Entstehen begriffen ist“, unmittelbar an Ansehen gewonnen, wie unsere diplomatische Quelle in Warschau feststellt.

Als Macron öffentlich die Entsendung von Nato-Bodentruppen in die Ukraine nicht ausschloss, dementierte der polnische Premierminister Donald Tusk sofort, dass in Polen jemand eine solche Absicht auch nur in Erwägung ziehe. Doch in den letzten zwei Wochen ist in Warschau die Zufriedenheit mit Macrons Rede gewachsen.

„Seine Worte hoben den Bezugspunkt der Diskussion über die Ukraine sehr hoch und ebneten den Weg für eine echte Welle der Unterstützung für Kiew. Fast 80 Prozent der nachfolgenden Vorschläge werden von der Mehrheit der Länder unterstützt“, so die polnische Quelle. „Der sofortige Erfolg der so genannten Koalition für den Kauf von Munition, die unter anderem von den Tschechen vorgeschlagen wurde, zeigt, dass wir zu konkreten Maßnahmen übergehen. Natürlich sind die Polen nach wie vor an engen Beziehungen zu Washington interessiert, aber sie sind sich bewusst, dass Amerika einen grundlegenden Wandel durchmacht.“

### **Paris-Warschau-Achse soll Berlin beim Reifen helfen**

Die großen amerikanischen Strategen von einst, Zbigniew Brzezinski und Richard Pipes, hatten nicht nur europäische Wurzeln, sondern wurden auch in Europa geboren. Die Ära dieser Männer geht jedoch zu Ende, und Amerika entfernt sich von den Ideen der „Gründerväter“ seiner modernen Außenpolitik. Dies wiederum veranlasst Polen, seine Aufgaben und Verantwortlichkeiten in der EU und vor allem im Weimarer Dreieck neu zu formulieren, das in den letzten Jahren vor allem aufgrund der sehr antideutschen Ausrichtung der vorherigen, nationalistischen Regierung fast erloschen ist. Mit Tusk an der Spitze der Regierung, einem pro-europäisch orientierten und erfahrenen Politiker, der Präsident des Europäischen Rates war und gute Beziehungen zu Politikern in Berlin unterhält, verschwinden diese Probleme.

Das schwächste Glied im Weimarer Dreieck ist derzeit das Deutschland von Bundeskanzler Olaf Scholz, dem es sehr schwerfällt, sein altes strategisches Denken zu ändern, und der immer noch Angst vor der Vorstellung zu haben scheint, sich Russland mit aller Kraft entgegenzustellen. Andererseits wird die sich abzeichnende „strategische Intimität“ zwischen Paris und Warschau als eine große Chance gesehen, zwei wichtige europäische Staaten während des Krieges in der Ukraine zusammenzubringen.

Diese Achse könnte sich als nützlich erweisen, um dem „neuen Jalta“, von dem Russland träumt, entgegenzuwirken, aber auch, um Deutschland bei seinem Heranreifen an eine völlig neue geopolitische Situation zu „helfen“.

**Zsfg.: JP**

<https://wyborcza.pl/7,179012,30776662,polska-i-francja-nigdy-nie-byly-tak-zgodne-w-ocenie-rosji-to.html#S.lena-K.P-B.1-L.1.maly>



## Die NATO hat Polen vor Putin gerettet



Quelle: [wyborcza.pl](http://wyborcza.pl)

Von **Bartosz T. Wieliński**

**W**enn die NATO-Erweiterung vor 25 Jahren nicht stattgefunden hätte, hätte Putin Mitteleuropa kontrolliert. Jetzt muss sich das Bündnis, einschließlich Polen, ihm erneut in den Weg stellen.

Als am 12. März 1999 in der Bibliothek von Präsident Harry Truman in Independence, Missouri, die Dokumente für den Beitritt Polens, der Tschechischen Republik und Ungarns zur NATO unterzeichnet wurden, hielt unser damaliger Diplomatiefürer Bronisław Geremek seine Emotionen irgendwie im Zaum. Aber als fünf Jahre später bei einer feierlichen Zeremonie vor dem NATO-Hauptquartier die Flaggen der anderen neuen Mitglieder des Bündnisses gehisst wurden: Rumänien, Bulgarien, die Slowakei, Slowenien, Litauen, Lettland und Estland, weinte der bulgarische Außenminister Solomon Passi einfach. Damals kümmerte sich kaum jemand um diese Geste - halt ein Übermaß an Pathos. Aus der Perspektive von zwei Jahrzehnten bekommt die Reaktion des bulgarischen Politikers jedoch eine ganz andere Bedeutung. Damals bedeuteten die NATO-Mitgliedschaft, die Sicherheitsgarantien der USA und ein nuklearer Schutzschirm keine Versicherungspolice gegen eine so offenkundig reale Bedrohung.

### **Übertriebener Optimismus der USA**

Dass die NATO um Polen und andere Länder der Region erweitert würde, war keineswegs sicher. Wo stünden wir heute, wenn sich in dem auf breiter Front geführten diplomatischen Kampf diejenigen

durchgesetzt hätten, die argumentierten, dass Russland nicht gereizt und gedemütigt werden sollte, weil es die von Boris Jelzin mühsam aufgebaute Demokratie untergräbt?

In Washington wurde Ende der 1990er Jahre sogar argumentiert, Polen solle nicht in das Bündnis drängen, weil es dadurch letztlich die Beziehungen zu Russland abbrechen und in Russland einen Feind haben würde. Die Kosten des ganzen Unterfangens wurden ebenso angesprochen wie die Tatsache, dass die NATO eine Struktur aus der Zeit der Konfrontation des Westens mit dem Warschauer Pakt war. Da dieser aufgelöst wurde, die UdSSR zusammengebrochen war und das Ende der Geschichte gekommen war, warum sollte man Zeit und Geld in die NATO investieren? Die polnische Diplomatie (hier ist Jerzy Koźmiński der polnische Botschafter in Washington, zu nennen), die von der polnischen Gemeinschaft in den USA unterstützt wurde, stellte sich buchstäblich auf den Kopf, um diese Argumente zu widerlegen und die amerikanischen Kongressabgeordneten davon zu überzeugen, dass die NATO-Erweiterung im Interesse der USA lag. Wo stünden wir heute, wenn diese Operation gescheitert wäre?

### **Ohne die NATO würde Putin die Karten verteilen**

Vielleicht an dem Punkt, an dem sich Serbien heute befindet? Es ist ein unabhängiges Land, in dem keineswegs russische Truppen stationiert sind, aber dennoch hat Russland die Kontrolle. Und das serbische Regime wird dem russischen Regime immer ähnlicher, begeht Wahlbetrug und verfolgt offen die Opposition.

Die NATO-Mitgliedschaft hat zwar weder den Aufstieg des Autoritarismus in Ungarn aufgehalten noch das Aufblühen des russischen Einflusses verhindert, aber sie ist ein Anker, der ein Abdriften des Landes vom Westen verhindert und andere Staaten der Region an den Westen bindet.

Hätte sich das Bündnis vor 25 Jahren nicht erweitert, hätte Russland nicht nur trojanische Pferde in Mitteleuropa gehabt. Es hätte die Kontrolle über ganz Mitteleuropa, denn Putin hätte mit Leichtigkeit die aufeinander folgenden Regierungen unterworfen und eine imperiale Einflussphäre von Narva bis Constanta aufgebaut. Seine Westgrenze wäre die Oder.

### **25 Jahre Polen in der NATO. Bereiten wir uns auf den Krieg vor**

Um 1999 der NATO beitreten zu können, musste der demokratische Übergang vollständig vollzogen werden. Die Rechtsstaatlichkeit musste hergestellt, freie und faire Wahlen abgehalten und das Militär einer zivilen Führung unterstellt werden. Diese Bedingungen wurden seinerzeit von der Slowakei unter Vladimir Meciar nicht erfüllt, die heute wieder in Richtung Autoritarismus abdriftet. Außerdem wäre ein PiS-Polen, das die Rechtsstaatlichkeit verletzt und die Demokratie zerstört, auch nicht in der NATO aufgenommen.

Heute, in einer Zeit, in der sich die Ukraine gegen den russischen Angriff verteidigt und Putin dem Westen ständig mit einem Angriff droht, erlegt uns die Mitgliedschaft im Bündnis weitere Verpflichtungen auf. Um in Frieden zu leben, muss man sich auf den Krieg vorbereiten. Polen muss, wie andere europäische Länder auch, in seine Streitkräfte investieren. Aber wir müssen uns auch von psychologischen Beschränkungen befreien und uns an den Gedanken gewöhnen, dass es schon bald zu einer Situation kommen kann, in der das polnische Militär in den Kampf ziehen muss. Nicht nur zur Verteidigung unseres Territoriums, sondern auch zur Verteidigung unserer Verbündeten.

**Zsfg.: AV**

<https://wyborcza.pl/7,75399,30786105,nato-uratowalo-polske-przed-putinem.html>

## Tusk wie ein frischer Wind in der EU



Quelle: [wyborcza.pl](http://wyborcza.pl)

Von **Bartosz T. Wielński**

**E**igentlich sollte Ursula von der Leyen der Star des Treffens der Europäischen Volkspartei letzte Woche in der rumänischen Hauptstadt sein, doch Donald Tusk stahl ihr die Show.

„Es ist wie ein frischer Wind“, sagte ein EU-Diplomat zu mir. Wir befinden uns in der Romexpo-Halle, einem Kongresszentrum in Bukarest. In der Mitte, auf einem großen Podium, unter einer großen Leinwand, sitzen die Vorsitzenden der wichtigsten christdemokratischen Parteien Europas. Donald Tusk hält eine Rede. Der Star des zweitägigen Treffens (6./7. März) in der rumänischen Hauptstadt sollte Ursula von der Leyen sein, die Präsidentin der Europäischen Kommission, die zur Spitzenkandidatin der Europäischen Volkspartei (EVP) für die bevorstehenden Europawahlen gekürt wurde. Das sollte sie zwar sein, aber der polnische Premierminister hat ihr die Show gestohlen.

Schon bevor Tusk auf dem EVP-Kongress in Bukarest eintraf, wurde sein Name in Reden immer wieder genannt. Die Mitte-Rechts-Partei wird bei den Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni wahrscheinlich immer noch triumphieren, aber die Populisten sind ihr auf den Fersen, und die Politiker der alten Parteien haben keine Antwort auf deren radikale, fremdenfeindliche, antieuropäische Agenda. Der spektakuläre Sieg der polnischen demokratischen Opposition über die PiS und Polens Rückkehr in die Europäische Union ist vielleicht die einzige gute Nachricht der letzten Zeit. Tusk hat die vorherrschende politische Ohnmacht in der EU durchbrochen, er hat gezeigt, dass man mit den Populisten nicht paktieren kann, dass man einem

direkten Kampf mit ihnen nicht ausweichen kann, mehr noch, dass man ihre eigene Rhetorik gegen sie verwenden kann, indem man mit ihr ihre Heuchelei und Skandale anprangert. Außerdem hat Tusk gewonnen, obwohl die PiS die polnische Demokratie ganz offen demontiert hat. Der gesamte Staatsapparat, staatliche Unternehmen, die öffentlichen Medien, die Armee, die Geheimdienste waren in den Wahlkampf involviert. Es wurden Milliarden von Zloty ausgegeben. Vergeblich.

### **Donald Tusk gab uns ein Beispiel dafür, wie wir gewinnen sollten**

Seit den Wahlen am 15. Oktober ist in Polen so viel passiert, dass das Ausmaß des Wahlsiegs in unserer Erinnerung etwas verblasst. Aus europäischer Sicht ist er jedoch immer noch ein Schlüsselereignis.

„Tusk hat gezeigt, dass man gewinnen kann. Er wich nicht aus, er sprach wie in der Bibel: Ja, ja, nein, nein. Die westlichen Politiker, die mit der PiS paktiert haben, sollten sich schämen. Polen ist eine Inspiration für uns“, sagte mir ein EU-Diplomat. Als Tusk die Bühne verließ, umringte ihn eine Menge christdemokratischer Aktivisten, umarmte ihn und machte ein Selfie mit ihm.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie unbegründet die Befürchtungen waren (einschließlich, das gebe ich zu, meiner), dass es lange dauern würde, bis die neue Regierung ihre frühere Position in Europa wiedererlangen würde. Es schien, dass nach acht Jahren der Zerstörung der Demokratie, der Demontage der polnischen Diplomatie und der vorsätzlichen Zerstörung der Beziehungen zu den Nachbarn und den europäischen Institutionen Polen - selbst unter einer EU-freundlichen Regierung - nur schwer zu trauen sein würde und dass sein Platz als regionaler Akteur von anderen Ländern wie Rumänien eingenommen werden würde. Vor ein paar Jahren äußerten sich EU-Diplomaten skeptisch über die - damals völlig hypothetische - Rückkehr Polens nach Europa.

Wir erinnern uns, dass die vor 2015 erstellten Pläne für die europäische Zusammenarbeit mit Polen sehr ehrgeizig waren. Und innerhalb von etwa einem Dutzend Monaten stellte sich heraus, dass Polen nicht mehr im Mainstream mit schwimmt, sondern sich für ein Duett mit dem autoritären Ungarn und für die europäische Isolation entschieden hat. Die Enttäuschung über Polen war ungeheuerlich. Niemand wollte sich Hoffnungen machen, und niemand wollte eine Wiederholung.

Dass dieses Szenario nicht eingetreten ist, ist sicherlich das Ergebnis der gigantischen Mobilisierung der Polen an den Wahlurnen, die bewiesen hat, dass eine pro-europäische und pro-demokratische Haltung in unserem Land tatsächlich weit verbreitet ist.

Der zweite Faktor, der den Stern von Tusk in der Union hell erstrahlen lässt, ist das schlechte Klima für die Demokratie in Europa. Mit populistischen Triumpfen in der Slowakei, den Niederlanden, erwarteten Erfolgen in Österreich oder den ostdeutschen Bundesländern ist Polen zu einem Lichtblick auf der europäischen Landkarte geworden.

### **Das Ende der Ära der Diplodeppen**

Der dritte Punkt sind bekannte Politiker und Diplomaten. Das Image Polens wird von Tusk und dem Chef des Außenministeriums, Radosław Sikorski, wiederaufgebaut, der in Europa ebenfalls sehr bekannt ist und in letzter Zeit einige sehr gute Reden in internationalen Foren gehalten hat. Der Mitschnitt seiner gnadenlos treffenden Polemik mit dem russischen Botschafter im UN-Sicherheitsrat hat sich weltweit herumgesprochen.

Sikorski hat Fachleute in das Ministerium zurückgebracht, die unter der Regierung der PiS entlassen oder an den Rand gedrängt wurden. Das ist ein qualitativer Wandel. Ich erinnere mich an die Balgereien in Brüssel im Jahr 2016, als einer der stellvertretenden Außenminister die PiS Beamten von EU-Institutionen direkt beschuldigte, Agent der Bürgerplattform zu sein. Und die Botschafter der EU-Länder in Warschau wetteiferten miteinander darum, wer im Außenministerium öfter auf den Teppich geholt wird. Der belgische Botschafter wurde im Ministerium lediglich dafür gerügt, dass er Premierminister Mateusz Morawiecki für seine Drohungen gegenüber der Europäischen Kommission und seine Drohung, die Verhängung von Sanktionen gegen Polen würde einen „dritten Weltkrieg“ bedeuten, kritisiert hatte... Die Zeiten der Diplodeppen sind vorbei. Und das ist auch sehr gut so.

## **Tusk warnt und mobilisiert Europa**

Wird sich Europas Faszination für Polen in einem größeren polnischen Einfluss auf die EU-Politik niederschlagen? In Bukarest hielt Tusk vor den EVP-Politikern eine relativ kurze, aber dramatische Rede. Im Zusammenhang mit der russischen Aggression gegen die Ukraine sagte er, dass die glückliche Zeit des Friedens in Europa vorbei ist, dass wir in einer Zeit vor dem Krieg leben. „Wir stehen jedoch vor einer einfachen Wahl. Entweder wir verteidigen unsere Grenzen, unser Territorium, unsere Grundsätze, d. h. im Grunde unsere Bürger und die künftigen Generationen, oder wir werden verlieren.“, sagte er.

Trotz des angeschwollenen polnisch-ukrainischen Lebensmittelstreits räumt Tusk die Priorität der Unterstützung der angeschlagenen Ukraine ein. Darin unterscheidet er sich von seinen Vorgängern. Politiker der PiS erklärten im Sommer 2023 nicht nur einen Stopp der militärischen Unterstützung für Kiew, sondern deuteten auch an, dass sie den Beitritt der Ukraine zur EU blockieren würden.

Darüber hinaus gibt es weitere grundlegende Herausforderungen, denen sich die Europäische Union - und damit auch Polen - stellen muss: die Migration, die Bekämpfung der Auswirkungen des Klimawandels und die grüne Transformation. Parallel zum Krieg in der Ukraine braut sich im Nahen Osten ein Flächenbrand zusammen, und weitere Konflikte werden wahrscheinlich ausbrechen. In der Welt sind China und Indien auf dem Vormarsch, und es herrscht große Besorgnis über den möglichen Ausgang der US-Wahlen im November. In solch unsicheren Zeiten muss die EU-Erweiterung vorbereitet werden, denn die Länder unseres Kontinents außerhalb der Union zu lassen, bedeutet, sie in russisch-chinesische Protektorate zu verwandeln. In jeder dieser Fragen sollte nicht nur die polnische Stimme zählen, sondern auch die Ideen und Lösungen sollten aus Warschau kommen. Wird dies der Fall sein?

## **Außenpolitik als Geisel der Innenpolitik**

Es hängt davon ab, ob es Donald Tusk gelingt, aus dem polnischen politischen Höllenloch auszubrechen. Die Wahlniederlage der PiS bedeutet nicht das Ende der Instrumentalisierung der Außenpolitik für innenpolitische Zwecke. Kurz nach den Wahlen am 15. Oktober 2023, in der Übergangsphase, startete Kaczyński eine Kampagne rund um eine angebliche Änderung der EU-Verträge, die eine tödliche Bedrohung für Polen darstellen soll. „Es wurde ein konkreter Plan vorbereitet, dessen Einführung durch die Europäische Union nicht nur dazu führen würde, uns unserer Unabhängigkeit zu berauben, sondern sogar zur Vernichtung des polnischen Staates“, sagte er im November 2023.

Er bezog sich dabei auf die Vorschläge zur Änderung der Verträge, die vom Verfassungsausschuss des Europäischen Parlaments vorgelegt wurden. Sie laufen im Wesentlichen darauf hinaus, den Mitgliedstaaten ihr Vetorecht im Europäischen Rat zu entziehen - Entscheidungen, die unter anderem die Außenpolitik betreffen, würden mit einer so genannten doppelten Mehrheit getroffen.

Die PiS hat eine solche Hysterie ausgelöst, als ob die Souveränität Polens allein von der Gültigkeit des derzeitigen Liberum-Vetos abhinge. Dabei sind keine Entscheidungen getroffen worden, der Prozess der Vertragsänderung ist lang und kompliziert, und nichts kann ohne die Zustimmung Warschaus geändert werden.

Tusk ließ sich auf keine Diskussionen zu diesem Thema im Land ein. Wie im Fall der Visa-Affäre benutzte er PiS-Parolen gegen Kaczyńskis Partei. Er sprach sich gegen die Änderung der Verträge aus, KO-Abgeordnete stimmten im Europäischen Parlament gemeinsam mit Vertretern der europäischen extremen Rechten gegen die Änderungsvorschläge. In Polen erlosch das Feuer der PiS-Propaganda, aber in Europa blieb ein übler Nachgeschmack. Denn angesichts der zunehmenden Erpressung durch Orbans Ungarn und der Erweiterung der Gemeinschaft ist eine Änderung der Verträge unabdingbar. Wenn Polen seinen rechtmäßigen Platz in Europa einnehmen will, kann es nicht vor schwierigen Themen weglaufen.

## **Der Kampf gegen die PiS darf die polnische Außenpolitik nicht bestimmen**

Daher kann der Einsatz von Aikido als Druckmittel gegen Kaczyński – selbst wenn die innenpolitische Dynamik dies erfordert – auf lange Sicht nicht die Grundlage der polnischen Außenpolitik sein. Dies gilt nicht nur für rein EU-bezogene Fragen.

Acht Jahre lang hat die PiS die polnisch-deutschen und polnisch-französischen Beziehungen absichtlich gestört. Bereits nach dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine wurden Olaf Scholz und Emmanuel Macron, die Führer der verbündeten Länder, nicht nur von der Propaganda, sondern auch von wichtigen PiS-Politikern der Kollaboration mit Russland bezichtigt.

Der Wiederaufbau dieser Beziehungen provoziert Kaczyńskis Propaganda zu Angriffen und Vorwürfen, Tusk gebe seinen Nationalstolz und die Souveränität auf, lasse sich auf die Schulter klopfen und werde zum Schwächling für stärkere Akteure in den europäischen Salons. Die Frage der Reparationen belastet die Beziehungen zu Deutschland; nach Berechnungen der PiS-Propaganda soll Deutschland Polen mehr als 6 Billionen Zloty für die Kriegsverluste und Schäden zahlen. Die PiS hat nie einen Weg aufgezeigt, wie sie diesen Betrag von den Deutschen einfordern kann (weil es rechtlich unmöglich ist) und fordert, dass Tusk um das Geld kämpft. Tusk trägt diesen Signalen ständig Rechnung. In Bukarest war es für ihn umso leichter, über den Krieg in der Ukraine und die Gefahr, die über Europa schwebt, zu sprechen, weil diese Themen (zum Glück) noch aus der polnischen politischen Auseinandersetzung herausgenommen werden.

Es wäre falsch, wenn Tusk und Sikorski in grundlegenden Fragen für Europa aufgrund von innenpolitischem Kalkül zögern würden. Trotz des Gebells der PiS-Propaganda und der absurden Anschuldigungen von Kaczyński muss Polen eine mutige und ehrgeizige Politik verfolgen, um Europa zu stärken und zu vereinen. Probleme lösen, nicht Probleme schaffen. Immerhin sind wir das fünfte Land in der EU und die 21. in der Weltwirtschaft. Allein das verpflichtet uns, kein Potenzial zu vergeuden. Zumal Tusk in Europa so viel Begeisterung auslöst.

**Zsfg.: JP**

<https://wyborcza.pl/7,75968,30782296,gwiazda-tuska-jasno-swieci-w-europie.html#S.TD-K.C-B.4-L.2.duzy>

## ZITAT DER WOCHE



Quelle: [pap.pl](https://www.pap.pl)

„Aggressive und imperiale Politik liegt im Grunde in Russlands DNA. Aus der Perspektive von 25 Jahren können wir sagen, dass wir weniger sicher sind als 1999, aber diejenigen, die die NATO und die westlichen Demokratien ins Grab bringen, haben es zu eilig.“

**Aleksander Kwasniewski** - der dritte Präsident der Dritten Polnischen Republik

Quelle: <https://www.pap.pl/aktualnosci/kwasniewski-ci-ktorzy-wkladaja-nato-i-demokracje-do-grobu-mocno-sie-spiesza>

## **mdr.de**

Polen: Stacheldraht statt kleiner Grenzverkehr

<https://www.mdr.de/nachrichten/welt/osteuropa/land-leute/polen-grenze-kaliningrad--100.html>

---

## **mdr.de**

25 Jahre Mitgliedschaft: Was die Nato für Polen bedeutet

<https://www.mdr.de/nachrichten/welt/osteuropa/polen-tschechien-nato-jubilaem-100.html>

---

## **dw.com**

Polens Außenpolitik: Präsident und Premier auf einer Linie

<https://www.dw.com/de/polens-au%C3%9Fenpolitik-pr%C3%A4sident-und-premier-auf-einer-linie/a-68493531>

---

## **euroactiv.de**

Ukraine und Polen kurz vor Lösung des Importstreits

<https://www.euractiv.de/section/gap-reform/news/ukraine-und-polen-kurz-vor-loesung-des-importstreits/>

---

## **welt.de**

Polen: Nato-Truppen in der Ukraine nicht undenkbar

[https://www.welt.de/newsticker/dpa\\_nt/infoline\\_nt/politik\\_ausland\\_nt/article250483092/Polen-Nato-Truppen-in-der-Ukraine-nicht-undenkbar.html](https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/politik_ausland_nt/article250483092/Polen-Nato-Truppen-in-der-Ukraine-nicht-undenkbar.html)



**DIALOG FORUM – Perspektiven aus der Mitte Europas**

<https://forumdialog.eu/>

**POLEN und wir – älteste Zeitschrift für deutsch-polnische Verständigung**

<http://www.polen-und-wir.de/>

**REDAKTION:**

[kontakt@mitte21.org](mailto:kontakt@mitte21.org)

Christel Storch-Paetzold

Jerzy Paetzold | Andreas Visser | Krzysztof Wójcik